

Ottendorfer Zeitung

Lokal-Anzeiger für Ottendorf-Okrilla und Umgegend

Unterhaltungs- und Anzeigebblatt

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen des Gemeinderates zu Ottendorf-Okrilla.

Mit den Beilagen „Neue Illustrierte“, „Mode und Helm“ und „Der Kobold“.

Schriftleitung, Druck und Verlag Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla.

Anzeigen werden an den Geschäftsstellen bis 17 Uhr am Vormittag 10 Uhr in die Geschäftsstelle eingegeben.
Die Bekämpfung des Anzeigen-Preises wird bei eintrübender Änderung eines Preises vorher bekanntgegeben.
Jeder Anzeiger auf Nachdruck entfällt, wenn der Anzeiger-Betrag durch Klage eingezogen werden muß oder wenn der Anzeiger in Konkurs gerät.

Gemeinde-Konto Nr. 186.

Nummer 71

Mittwoch, den 20. Juni 1928

27. Jahrgang.

Vertikales und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, den 19. Juni 1928

Die 40-jährige Ehefrau des pensionierten Beamten Eberhard in Dresden, die, wie wir bereits berichteten, in dieser Woche am Freitagabend aus einem Auto gesprungen war, ist ihren schweren Verletzungen noch in gleicher Nacht erlegen.

Die schöne Tiefdruck-Illustrierte „Die S. J. 20. Pfg.“ zeigt im Titelbild der neuesten Nummer keine Hundeschädelchen vom Schönheitswettbewerb für Hunde. — Der Inhalt dieser Ausgabe ist deshalb besonders wertvoll, weil mehrere reich illustrierte Abhandlungen darin enthalten sind, die über den Durchschnit des Kitzbüchens stehen. So: Am Rande Europas, Lissabon. — Vom Bau der neuen Schwedebahn bei Jandrud. — Das neue Gesicht. — Die Tierexpedition des Berliner Zoologischen Gartens. — Das Sportforum für Frauen. — Englische Neuere. — Auch der Bildnachrichtendienst der S. J. weist die bekannte Gediegenheit aus, und man kann sagen, daß die „S. J. 20. Pfg.“ die schönste und wertvollste illustrierte Zeitung ist, weil sie in erster Linie dem Wahren, Schönen Nützlichen, dient. Sie ist überall erhältlich und durch alle Postanstalten zu beziehen. Verlag: Guido Hagedorn A.-G., Berlin SW 68.

Seifersdorf. Am Sonntagabend warf sich in den Vormittagsstunden der hier bei seinen Eltern wohnhafte 18 Jahre alte Helmut Seibert, zwischen Dresden und Klotzsche vor die Lokomotive eines Güterzuges. Der Lebensmüde war sofort tot.

Radeberg. Am Sonntagabend zur Mittagstunde, verunglückte in der Radeberger Exportbrauerei der 54 Jahre alte Maschinenmeister Paul Klose beim Transport eines schweren Dynamos idlich. Infolge Bruches eines Tragbolzens war Klose zwischen Lärmeinfassung und Dynamo geraten, wodurch ihm erhebliche Kopfverletzungen zugefügt wurden, die zum sofortigen Tode führten.

Dresden. Heute mittig in der 1. Stunde ereignete sich am am Wildenmannsberge ein folgenschwerer Zusammenstoß zweier Privatautos. Ein Schweizer Auto kam in voller Fahrt von Woritzburg her den Wildenmannsberg herunter. In diesem Augenblick bog aus der Schützenhofstraße ein Dresdener Privatauto in die Großenhainer Straße ein. Es erfolgte ein heftiger Frontstoß. Das Schweizer Auto wurde vollständig zerschmettert, das Differenzialgewinde vollständig zerstört, während das Dresdener Auto mit verhältnismäßig geringeren Beschädigungen davontam. Der Fahrer des Schweizer Autos wurde schwer verletzt und mußte ins Krankenhaus gebracht werden. Feuerwehr und Polizei waren alsbald zur Stelle. Die Aufräumungsarbeiten dauerten längere Zeit.

Heidenau. In einer Wohnung in der Hauptstraße war ein 19 Jahre alter Bursche wegen eines Fahrrad mit seinem Vater in Streit geraten. Nach kurzem Wortwechsel zog er ein Messer und stach blindlings auf dem Vater ein. Die schweren Verletzungen am Gesicht und Händen davontun, so daß er ins Johanniter Krankenhaus geschafft werden mußte. Der jugendliche Messerstecher wurde festgenommen.

Kottwenderdorf. Am Sonntagabend 10,30 Uhr wurde dem Kriminalamt gemeldet, daß die 8 Jahre alte Schülerin Margarethe Mehnert, in Kottwenderdorf bei ihren Eltern wohnhaft, seit dem 14. Juni vermißt werde. Eine Nachsuche mit dem Gendarmenposten sei bisher ohne Erfolg gewesen. Auf Grund dieser Meldung begaben sich sofort Beamte der Nachkommission mit einer Abteilung des Ueberfallkommandos nach Birna und Kottwenderdorf und durchsuchten dort unter Mithilfe der Bevölkerung die Kottwenderdorf und Großkottlaer Steinbrüche mit dem Erfolge, daß die Vermisste in einem Dicht seitlich des sogenannten Altkennweges, der zum Steinbruch der Firma Fiedl und Jüner auf Kottwenderdorfer Furt gehört, gefunden wurde. Nach den Feststellungen des Arztes liegt zweifellos ein beständlicher Erststurz vor. Der Täter hat das Kind vergewaltigt und erstickt.

Stolpen. In der Umgebung von Stolpen trieb sich in den letzten Tagen ein schwarzer, anscheinend herrenloser Hund umher, der eine Anzahl andere Hunde gebissen hat. In vier Fällen bis der Räder auch Personen. In Altstolpen wurde das Tier erschlagen. Die nähere Untersuchung ergab, daß es an Tollwut erkrankt war. Alle Hunde die mit dem tollwütigen Hund in Berührung gekommen sind wurden erschossen. In Böhlow bei Stolpen mußten allein

ein volles Duzend Hunde deshalb ihr Leben lassen. Eine Anzahl Personen mußten sich einer Schutzimpfung unterziehen. Der Eigentümer des erkrankten Tieres konnte bisher noch nicht ermittelt werden.

Bad Schandau. Der jugendliche Arbeiter Otto Regel aus Königsstein, der im Besitz seines Bruders das Radfahren erlernen wollte, wurde auf der Straße nach Königsstein von einem Lastauto gestreift, R. geriet unter die Räder und erlitt so schwere Verletzungen, daß bald nach dem Unfall der Tod eintrat. Dem Autofahrer trifft keine Schuld.

Beim Zusammenstoß von Güterwagen auf dem hiesigen Bahnhofs geriet der 51-jährige Zugschaffner Fichte aus Dresden zwischen die Puffer zweier Wagen. Er blieb mit zerquetschten Rippen tot in den Metzen liegen.

Panschwitz. Ein mit leeren Fässern beladenes Lastauto aus Biele bei Ramenz verunglückte nachts auf der Ramenz — Ramenz Staatsstraße in der Nähe des Wiltzer Steinbruchs. Das Unglück geschah infolge eines Federbruchs. Mit großer Wucht rante das Auto gegen einen starken Strauchbaum und wurde arg beschädigt. Der Fahrer fuhr bei dem Anprall mit dem Kopf gegen die Scheibe und wurde durch Glasplitter im Gesicht verletzt. Der Fahrer kam mit dem Schrecken davon. Daß das Unglück noch so glimpflich abgelaufen ist, ist dem mäßigen Fahrtempo des Wagenführers zu danken.

Ybbau. Der Verband Sächsischer Tischlerinnungen, der 75 Innungen mit rund 4000 Mitgliedern umfaßt, hielt am Sonntag und Sonntag in Ybbau den 21. Sächsischen Tischlermeistertag unter Beteiligung von rund 400 Mitgliedern ab. Eine reich besuchte Tischlerfachausstellung war mit der Tagung verbunden.

Großenhain. Am Sonntagabend 1 Uhr mittags stießen bei Diersa zwei Motorradfahrer zusammen, deren Maschinen schwer beschädigt wurden. Die beiden Motorradfahrer, aus Ramenz und Naundorf stammend, erlitten ernste Kopf- und Beinverletzungen. Nach Anlegung von Rotverbindungen wurden die Verunglückten in das Großenhainer Stadtkrankenhaus transportiert.

Niederbobrich bei Freiberg. Im Wohnhaus des Wollers Häbler entstand ein Brand, der sich so schnell ausbreitete, daß die Bewohner nur mit großer Mühe gerettet werden konnten. Zwei Familien, deren Mobiliar größtenteils verbrannt ist, wurden obdachlos.

Friedebach. Durch Kurzschluß der elektrischen Leitung entstand im Anwesen des Wirtschaftsbefizers Paul Ahle, hier Feuer, dem in kurzer Zeit das Wirtschaftsgelände und die fast neue Scheune mit vielen Maschinen und Geräten zum Opfer fielen. Das Vieh konnte noch rechtzeitig in Sicherheit gebracht werden.

Reinersdorf. Am Donnerstag stürzte infolge des orkanartigen Sturmes der fast beendete Scheunenneubau des hiesigen Kohlen- und Fuhrwerksbesitzers Jungmann ein, mehrere Arbeiter unter sich begrabend. Einer derselben erlitt schwere Verletzungen.

Leipzig. Am Sonntagabend gegen 22 Uhr fuhr in der Eisenbahnstraße ein schwerer Personentransportwagen in eine Gruppe von Personen, die ein Auto nach Schluß der Vorstellung verließen. Zwei Frauen wurden sofort getötet. Eine dritte starb noch der Entsefung ins Krankenhaus. Sechs Personen wurden zum Teil schwer verletzt.

Bschapan. Am Freitagmittag geriet der große Bauerschuppen des Bauunternehmers Gbvert in Brand. Infolge Kurzschlusses beim Anlassen der Alarmgeräts konnte die Feuerwehr erst geraume Zeit später alarmiert werden, so daß ein großes Lager wertvoller Baumaterialien u. a. auch ein Posten Vieh für Neubauten, verbrannte. Die Feuerwehr hatte mehrere Stunden Arbeit der Schaden beträgt 10 000 Mk. Der Beschädigte ist nicht versichert.

Werdau. Dem 17 Jahre alten Arbeiter Helmut Lehmann aus Ruppertsgrün wurde in der Wiggenpinnerlei von C. S. Vippold während der Mittagspause durch die Transmission der rechte Arm bis über den Ellenbogen abgetrennt. Trotz seiner schweren Verletzung hatte er die Geistesgegenwart, mit dem abgetrennten Arm in der gefundenen Hand dem dortigen Feuerwehrmann den Unfall zu melden. Wie er zu Arbeitskollegen geküßert hatte, wollte er dem im Arbeitsraum stehenden Schleifstein benutzen, und ist dabei von der Transmission erfaßt worden. Er fand sofort Auf- im Krankenhaus. Ein Verschulden dritter Personen kommt nicht in Frage.

Chemnitz. Im Jahre 1925 war der in Chemnitz in der Theaterstraße wohnhaft gewesene, in Textilkreisen bekannte Josef Brzinski aus Lodz in Konkurs geraten und mit etwa 1/2 Mill. Mk. gestrichelt. Die Staatsanwaltschaft verfolgte ihn darauf wegen betrügerischen Bankrotts. Brzinski wurde jetzt, wie gemeldet wird, in Prag von der Polizei auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft Chemnitz verhaftet in seiner Zelle hat er sich erhängt.

In der Nacht zum Sonntag wurde von Passanten auf der von Aue nach Köhnitz führenden Staatsstraße ein Mann der anscheinend überfahren worden war, in schwerverletzten Zustande aufgefunden. Wie das Unglück entstanden ist, konnte noch nicht festgestellt werden.

Plauen. In einem Eisenbahnabteil war an der Eistalbrücke der 19 Jahre alte Malergehilfe Rudolph schwer verletzt besinnungslos aufgefunden worden. Man vermutete zunächst ein Verbrechen. Wie inzwischen festgestellt wurde, hatte sich Rudolph zu weit aus dem Abteilfenster hinausgebeugt war auf der Brücke gegen einen Kran gestoßen und hatte sich dadurch die schweren Verletzungen zugezogen, die seine Ueberführung ins Krankenhaus notwendig machten.

Sport.

Bei dem am Sonntag in Radeburg stattgefundenen Sportfest konnte Richard Günther vom hiesigen „Lo. Jahn“ als 1. Sieger im Dreikampf hervorgehen. Außerdem errang er noch zwei erste Preise in den Einzellämpfen.

Dresdner Schlachtviehmarkt.

18. Juni.

Auftrieb: 145 Ochsen, 359 Bullen, 330 Kalben und Kühe, 57 Färsen, 851 Kälber, 680 Schafe, 2875 Schweine.
Preise in Reichsmark für 50 Kilogramm Lebendgewicht:
Ochsen: vollfleischige ausgewästete höchsten Schlachtwertes, junge 58—60, ältere 50—55 sonst vollk. junge 39—46, ältere 35—37. Bullen: jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes 56—59, sonstige vollfleischige 51—55, fleisch. 46—50. Färsen: jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes 52—55, sonstige vollfleischige 46—50, fleischige 35—42, geringe 28—33. Färsen: vollfleischige ausgewästete höchsten Schlachtwertes 56—60, sonstige fleischige 46—54. Kälber: beste Mastläufer 67—81, mittlere 70—75, geringe 60—65, geringste 50—59. Schafe: Stallmast 62—67, mittlere 52—60, fleischiges Schafvieh 40—50. Schweine: Fett Schweine über 300 Pfd. 67—69, vollfleisch. bis 300 Pfd. 69,5 bis 240 Pfd. 67—68, bis 200 Pfd. 65—68 Sauen 58—62. Ausnahmepreise über Notiz.

Produktenbörse.

18. Juni.

Weizen, inländischer 254 bis 259, Roggen, 280—285, Sommergerste, geschäftslos, Wintergerste, sächsische und ausländische 235 bis 270, Hafer, inländischer 257 bis 261, Raps, trocken geschäftslos, Weizen, La Plata 243 bis 245, Weizen 30 bis 30,50, Lupinen, weiße 19,50 bis 20,50, Peluschken, 31 bis 32, Erbsen 32 bis 38, Nottsee geschäftslos, Trodenhschnitzel 18 bis 16,40, Buderhschnitzel geschäftslos, Kartoffelflocken 28, bis 28,50, Futtermehl, 19,50 bis 20,50, Weizenkleie 15,80 bis 16,20, Roggenkleie 18 bis 19 Inlandsweizenmehl Type 70 % 38, bis 39, Roggenmehl 0 1, Type 60 % 44, bis 45,50 Roggenmehl, 1, Type 70 % 42, bis 42,50.

Wichsmädel

das Bohnerwachs, das noch einmal so lange
Nur echt mit dem reich
Inleendenden schwarzen Mädel
Preis 1/4 Dose 0,85 RM., 1/2 Dose 1,50 RM., 3/4 Dose 2,50 RM.
Auch käuflich in Flaschen.



71723 1187 71724



Ankunft der deutschen Ozeanflieger.

In Erwartung.

Bremen, 18. Juni. (Zuntzpruch.) Ganz Nordwestdeutschland erwartet mit großer Spannung die deutschen Ozeanflieger. In den festlich geschmückten Straßen Bremerhavens, wo die Bremerflieger zuerst wieder deutschen Boden betreten werden, herrscht reges Leben und Treiben. In geschlossenen Abteilungen, in kleineren Gruppen oder einzeln pilgern die Bevölkerung, Abordnungen von Vereinen usw. zum Columbus-Quai, dem Anlegeplatz des Dampfers. Der zur Verfügung stehende Platz reicht bei weitem nicht aus, die nach Zehntausenden zählende Menschenmenge zu fassen. Einige Betriebe haben für den bedeutungsvollen Tag die Angestellten und Arbeiter beurlaubt. Der Gau Weser-Ems des A. D. A. C. ist seit den frühen Morgenstunden bemüht, die Spalierbildung seiner Mitglieder ordnungsgemäß durchzuführen. Leichte Regenschauer am Vormittag konnten die Menschenmenge von ihrer festlichen Stimmung nicht abbringen. Ein Seeflugge- schwader startete frühmorgens, um dem Columbus entgegenzuzugreifen und ihm das Ehrengelock zu geben. Auch Bremen selbst steht ganz im Zeichen des Empfanges der kühnen Flieger. Aus der ganzen Umgebung sind viele Schaulustige eingetroffen. Die Fassaden der Privathäuser sind mit Tannengrün und Wappen geschmückt. Der Marktplatz bietet ein besonders festliches Bild. Der Dampfer „Columbus“ traf bereits in früher Morgenstunde auf der Weser vor Bremerhaven ein.

Die Ankunft.

Bremerhaven, 18. Juni. (Zuntzpruch.) Der Norddeutsche Lloyd-Dampfer „Columbus“ ist kurz nach 12 Uhr in den Hafen eingelaufen. Das gesamte Hafenviertel ist mit dichten Menschenmassen brechend voll angefüllt. Ueber der Stadt kreuzen mehrere Flugzeuggeschwader, zur Zeit etwa 15-20 Maschinen. Insgesamt sind 40 Maschinen in Bremerhaven angekommen. Die übrigen stehen auf dem Flugplatz zum Empfang bereit.

Die erste Begrüßung.

Bremerhaven, 18. Juni. (Zuntzpruch.) Schon frühzeitig setzte auf dem „Columbus“ reges Leben ein. Mit den Ausbooten der Passagiere begann man um 6.30 Uhr. Die Ankommenden wurden von der Kapelle des Norddeutschen Lloyds mit freudigen Weisen begrüßt. Unter den ersten, die zum Empfang kamen, befanden sich die Familienmitglieder und viele Freunde der Flieger, die von den Vertretern der Stadt Bremen und dem Direktor des Norddeutschen Lloyds und dem Vertreter des Reichsverbandes der deutschen Presse begrüßt wurden. Gleichzeitig kreisten 5 Junkers-Großflugzeuge über den Schiffen unter Führung des Großflugzeugführers Hermann Köhl. Jubelnd von den Passagieren begrüßt, erschien Hauptmann Köhl auf der Kommandobrücke und donnernde Hurras mischten sich in die donnernden salu-

tierenden Kanonen. Um 2.10 Uhr begann in dem großen Saal des „Columbus“ die Begrüßungsfeier mit der Rede des Generaldirektors des Norddeutschen Lloyds. Nach kurzer Begrüßung begannen dann die offiziellen Feierlichkeiten, die ihre Fortsetzung finden werden, sobald der „Columbus“ endgültig in den Hafen eingelaufen sein wird.

Die Pläne der Ozeanflieger für die nächste Zunkunft.

Hamburg, 18. Juni. (Zuntzpruch.) Wie der in Cherbourg an Bord des Dampfers „Columbus“ ge- gangene Sonderberichterstatter des „Hamburger Fremdenblattes“ u. a. zu berichten weiß, hat Hühnefeld erklärt, daß er in Bremen mit einem Vortrags- manager verhandeln wolle. Nach dem Empfangsfeier- lichkeiten in Deutschland und England will er sich vor allem wieder seinen schriftstellerischen Neigungen widmen. Köhl wird nach den großen Empfängen zu Hause in Berlin nach den Rechten sehen und sich dann erstmalig gründlich Ruhe gönnen. Mit Fitzmaurice wollen Köhl und Hühnefeld Anfang Juli nach Dublin fliegen. Dann wird der irische Major seine deutschen Kameraden noch nach London begleiten und dort wird man sich trennen.

Eine Unterredung mit Hauptmann Köhl.

Der Sonderberichterstatter des „Montag“ hatte an Bord des „Columbus“ eine Unterredung mit den Bremerfliegern. Er berichtet darüber folgendes:

„Der Eindruck in Amerika war nach den Schilderungen der Flieger viel gewaltiger als man es sich trotz aller Berichte von dort ausmalen kann. Immer wieder, oft im engeren Kreise bei dem Präsidenten der Vereinigten Staaten von Nordamerika oder bei Politikern und Dollarkönigen wurden die enormen Leistungen Deutschlands auf jedem Gebiet hervorgehoben, und es wurde kein Hehl daraus gemacht, daß man gern mit den Deutschen zusammenarbeiten und die Beziehungen enger knüpfen möchte. Köhl, der den Flug den schönsten seines Lebens nennt, ist überzeugt davon, daß der Flugdienst über den Ozean nach beiden Richtungen nur noch eine Frage von höchstens vier Jahren ist, und zwar mit Junkersflugzeugen unter amerikanischer Leitung. Junters läßt sich drüber nieder. Deutschland habe — so erklärt Köhl — durch seine innere Zwistigkeit in Flugdingen seine Chance nach dieser Seite hin verloren, wie überhaupt Köhl recht bitter ist, wenn er auf dieses Thema zu sprechen kommt. Er ist überzeugt, daß der- selbe Flug, den er eben ausgeführt hat, schon zwei Jahre früher ausgeführt wäre und nur an der Opposi- tion der Luftthansa scheiterte. Er kann die Art seiner Entlassung durch die Luftthansa nicht vergessen und kehrt nicht zu ihr zurück.“

Ein neuer Amerika-Europaflug.

Nach fünfmaligem Startversuch ist das amerika- nische Flugzeug „Freundschaft“ gestern um 12.21 Uhr amerikanischer Zeit in Texas bei westlichem Winde zum Europaflug gestartet.

Das Ziel.

Wie zu dem Ozeanflug der „Freundschaft“ weiter aus Neufundland gemeldet wird, beabsichtigt der Pilot dieses Flugzeuges in England zu landen. An Bord des Flugzeuges befindet sich außer dem Piloten Stutz der Pilot Ellsworth. Die Fliegerin Ehrhardt ist Beglei- terin.

Auf dem Wege nach Irland.

Fräulein Boll will heute starten.

London, 18. Juni. (Zuntzpruch.) Eine um 1.30 Uhr aufgefahrene drahtlose Meldung von der „Freund- schaft“ besagt, daß der Motor regelmäßig arbeitet und eine Stundengeschwindigkeit von 110 Meilen erziele. Das Wetter war klar. Wie nachträglich bekannt wird, sind die Flieger um 9.51 Uhr amerikanischer Zeit ab- geflogen, nicht, wie ursprünglich gemeldet, um 12.21 Uhr. Das Flugzeug verfügt über einen Brennstoffvor- rat für 27 Stunden, doch erwarten die Flieger inner- halb von 20 Stunden in Southampton zu sein. Dem- nach scheint Fräulein Ehrhardt ihren Plan für eine Zwi- schenlandung auf den Azoren wieder aufgegeben zu haben. Aus zuverlässiger Quelle verlautet, daß die Flieger Kurs auf Valencia in Süditalien nehmen wol- len.

Fräulein Boll kündigt ihren Start für heute Montag an.

700 Meilen von Neufundland gesichtet.

Newport, 18. Juni. (Zuntzpruch.) Nach einem Zuntzpruch vom Bord des Dampfers „Roosevelt“ ist das Flugzeug 700 Meilen von Neufundland entfernt gesicht- et worden. Der Motor arbeitet einwandfrei.

Junkers will ein Motorflugzeug zum Vorstoß in die Stratosphäre bauen.

Ein Berliner Korrespondent berichtet: Während ein lebhaftes Für und Wider über einen Vorstoß mit einem Raketenflugzeug in die Stratosphäre tobt, haben in aller Stille Vorbereitungen stattgefunden, nicht um mit Raketen, sondern mit Motorenkraft den Vorstoß in die Stratosphäre zu versuchen. Es sollen Verhandlungen zwischen der Deutschen Versuchsanstalt für Luftfahrt sowie dem Reichswehrministerium mit den Junkers- werken über den Bau eines mehrmotorigen Flugzeuges im Gange sein, das Flüge bis zur Höhe von 15 bis 20000 Kilometer weit in die Stratosphäre hinein, unter- nehmen soll. Die Verhandlungen sind noch nicht zum Abschluß gekommen.

Ein Eissturm bedroht Nobiles Lager

18. Juni 1928

Aus Nobiles letzten Zuntzpruch an die „Citta di Milano“ geht hervor, daß in der Gegend seines Stand- ortes ein außerordentlich heftiger Sturm herrscht. Das Eis um das Lager herum bricht auf, so daß er und seine Begleiter sich in größter Gefahr befinden. Nobile bittet nochmals um Gewehre und Munition, da Eis- bären das Lager zu überfallen drohen. Vor seiner Ab- reise nach Bergen hat Ankündigen der Kopenhagener Zeitung „Politiken“ eine telegraphische Unterredung geführt und sich dahin geäußert, daß das französische Hilfsflugzeug, das von Frankreich zur Verfügung ge- stellt worden sei, etwa 5000 Kilometer ohne Zwischen- landung zurücklegen in der Lage sei, so daß man auf ein Schiff als Flugbasis verzichten könne. Die Expedi- tion werde spätestens am Montag früh Bergen verlassen und noch am gleichen Tage Kingsbay erreichen. Wenn alles gut gehe, werde man bereits am Dienstag zur eigentlichen Hilfsexpedition starten.

Die Hilfe für Nobile.

Die Auffindung der Malmgreen-Gruppe noch nicht bestätigt.

Rom, 17. Juni. Der Marineunterstaatssekretär Admiral Sirianni und sein Presseschef schilderten am Sonntag vor der Auslandspresse den Verlauf der Hilfs- expedition für General Nobile. Sie stellten zunächst fest, daß als authentische Nachrichten über die „Italia“ nur die durch Nobile an die „Citta di Milano“ und von dieser an Rom weitergegebenen Meldungen zu gelten hätten, alles andere seien unkontrollierbare Gerüchte. Was die „Citta di Milano“, die in Rom nur des Nachts einwandfrei zu hören sei, gemeldet habe, sei ohne Kür- zungen sofort amtlich bekannt gegeben worden. Nur die Bekanntgabe der Namen der Verwundeten habe man etwa 20 Stunden verzögert, um die Angehörigen vorher zu verständigen. Nur die erste sichere Nachricht von No- bile ist von der „Citta di Milano“ aufgefunden worden. Die Authentizität der von dem russischen Radiomateure Schmidt aufgefundenen Nachricht sei schwer festzustellen, jedenfalls habe sich Schmidt ein Verdienst erworben, weil er die Aufmerksamkeit der „Citta di Milano“ auf den richtigen Punkt gelenkt habe. Die Oslo-Meldung über die Auffindung der Gruppe Malmgreen, Jappi und Mariano durch die Expedition der „Hobbs“ sei am Sonnabendabend von der „Citta di Milano“ als Ge- rücht bezeichnet worden. Eine neue Rückfrage sei ver- anlaßt. Ueber die Pläne für eine Rettung Nobiles befragt, erklärte der Presseschef, eine entscheidende Hilfe sei erst durch Großflugzeuge und Eisbrecher möglich. Die „Braganza“ und die „Hobbs“ würden kaum weiter vordringen können. Dank der gemeinschaftlichen Hilfe

sei bestimmt zu hoffen, daß die Rettung der Nobile- Gruppe noch rechtzeitig erfolgen werde. Das Schicksal der mit der Luftschiffhülle abgetriebenen Gruppe sei völlig unbekannt. General Nobile habe sich am Sonn- abend nicht mehr gemeldet, so daß zu befürchten sei, daß die Elemente seiner kleinen Radiostation ver- braucht seien.

Die Rettungsversuche.

Den letzten Nachrichten zufolge ist Major Madda- lena mit seinem italienischen Flugzeug am Sonnabend- abend nach Kingsbay gestartet. Der schwedische Hydro- plan Appland ist am Sonnabend mittag in Narvik ein- getroffen. Das von Kapitän Guilband gesteuerte große französische Wasserflugzeug wird am Sonntag mit Royal Amundsen, Kapitän Wisting und Leutnant Dietrichson von Bergen aus starten und vermutlich heute Montag in Spitzbergen eintreffen. In Kingsbay ist bis- her noch keine Nachricht über die Fahrt des russischen Eisbrechers „Malmgin“ eingetroffen. Man nimmt an, daß er ohne Kingsbay anzulaufen geradewegs nach Norden gefahren ist. Seine Funktanlage ist vermutlich zu schwach, um von der „Citta di Milano“ gehört zu werden. Die „Hobbs“ und die „Braganza“ befanden sich am Sonnabend morgen in der Nähe des Nordpols. Infolge dichten Nebels und nordöstlicher Winde, ist es den norwegischen Fliegern bisher noch nicht möglich gewesen, von der „Hobbs“ aus zu einem Erkundungsflug zu starten.

Großeinkaufs-Gesellschaft Deutscher Konsumvereine.

18. Juni 1928

Im Anschluß an die Tagung des Zentralverbandes Deutscher Konsumvereine fand in Dresden auch die Hauptversammlung der Großeinkaufsgesellschaft Deutscher Konsumvereine statt. Zunächst erör- terte man den Geschäftsführer Lorenz, der 25 Jahre an der Spitze steht, durch Glückwunsch und Errichtung einer Lorenz- Stiftung in Höhe von 1 Million Mark. Sie soll zur Er- richtung eines Erholungsheims im Harz oder im Thüringer Wald verwendet werden. Laut Geschäfts- bericht hatte die Gesellschaft 1927 einen Umlauf von 373 Millionen RM, gleich 37 1/2 Prozent des Verkaufserlöses der Konsumgenossenschaften. Davon entfallen auf die Handelsabteilung 310 und auf die Eigenher- stellung, deren Umlauf sich gegenüber 1926 um 40 Prozent gehoben hat, 63 Millionen RM. Verschiedene neue Zigarrenfabriken wurden hinzugekauft, so daß jetzt 70 Millionen Stück jährlich hergestellt werden können. Die Malzfabrik in Chemnitz steigerte ihren Umlauf um 28 Prozent. Zur Zeit errichtet man in Mannheim eine neue Malzfabrik, die im Herbst in Betrieb ge- nommen werden soll. Auch die anderen Fabriken haben sich gut entwickelt. Anfang 1928 wurde das Gut Ocker- hof in der Altmark für Zwecke der Landwirtschaft- lichen Eigenherstellung erworben. Die Konsumgenos- senschaft in Stendal muß erweitert werden. Die Belegschaft der Kleiderfabrik in Seiffenersdorf ist auf 470 Personen, der Umlauf um 81 Prozent gestiegen. Seit einigen Wochen wird zwar verkürzt gearbeitet, doch ist zu ver- sorgen kein Anlaß vorhanden. Die Scheuertuchfabrik Laubholzgrün hat nur eine Umsatzsteigerung von 2 Pro- zent, mengenmäßig ist der Umsatz allerdings viel größer. Es werden jetzt mehr billige Sätze hergestellt. Um die 65 Webstühle voll auszunutzen, soll eine Sackweberei für die eigenen Betriebe eingerichtet werden. In der Weberei und Konfektion Oppach wird seit Jahren viel und intensiv gearbeitet, der Bedarf kann aber nur zum kleinsten Teil gedeckt werden. In einem hinzugekauften Grundstück soll eine große Weberei mit eigener Färberei und Zureicherei errichtet werden. In der Konfektion Chemnitz wurde der Maschinenpark erheblich vergrößert. Die Schuhwarenerzeugung erzielte einen Reichtums- grad von 52 Prozent. Die Mitgliedschaft beim Verband der Kleiderfabrikanten der Oberlausitz wird mit Ende dieses Jahres gelöst werden. Nach kurzer Ausprobier- wurde der Bericht genehmigt und der vorgeschlagene Verteilung des Uberschusses von 3,76 Millionen RM zugestimmt.

Bersammlungen und Kongresse.

18. Juni 1928

Der Landesverband sächsischer Bienenzüchtervereine hielt seine diesjährige Vertreterversammlung zur Zeit der Landwirtschaftlichen Ausstellung in Leipzig ab. Der Jahresbericht zeigte einen bedeutenden Rückgang der sächsischen Bienenzucht. Rubezu 1000 Mitglieder und mehrere Vereine hat der Verband 1927 verloren. Ursachen sind die Ungunst der Witterung, die Einfuhr billigen und nicht immer einwandfreien Auslands- honigs, die Vernichtung wertvoller Bienenzuchtstätten durch eine rationelle Land- und Forstwirtschaft, das Auftreten von Bienenseuchen, die Steigerung der Be- triebskosten u. a. Um so eifriger war die Leitung des Verbandes bemüht, mit Unterstützung des Wirtschafts- ministeriums und der Landwirtschaftskammer die säch- sische Bienenzucht zu fördern. In 7 Belegstellen (Zucht- stationen) und 8 Beobachtungsstationen wurde fleißig gearbeitet, Preisstandschauungen wurden abgehalten, Lehrgänge in Leipzig, Pillnitz und Dresden durchgeführt und von 34 Rednern im ganzen Lande über hunderte Vorträge gehalten. Sämtliche Mitglieder sind mehr- fach versichert, erhielten eine Bienenzuchtzeitung mit Sach- beilage und unentgeltlich ein Handbuch mit Berech- nungen, Richtlinien und wichtigen Bestimmungen über Art. Ueber 2000 Mark wurden an Imker ausbezahlt, die durch Seuchen geschädigt wurden, über 10 000 Mark für Bienenzüchter, die Wasser und Feuer 1927 ausbezahlt hatten. Jedem Imker muß im eigenen Interesse ge- raten werden, dem Landesverbande beizutreten, dessen Geschäftsstelle sich in Ostrau bei Döbeln befindet.



Kurze Mitteilungen.

18. Juni 1928

Baron Jörn von Sulach, der vor acht Tagen seine 13monatige Gefängnisstrafe angetreten hat, ist wegen schwerer Nervenkrankung in eine Privatklinik überführt worden.

In ganz Skandinavien herrscht seit mehreren Tagen eine mit starken Niederschlägen verbundene Kälte. Wie aus Boston gemeldet wird, stürzte dort ein mit zwei Passagieren besetztes Verkehrsflugzeug brennend ab. Der Flugzeugführer erlitt schwere Verletzungen. Die beiden Fluggäste wurden getötet.

In Pittsville in Pennsylvania brach die für eine historische Schau errichtete Haupttribüne, auf der sich etwa 600 Kinder befanden. 50 Kinder wurden hierbei verletzt. Wie es scheint, sind durch eine Reihe glücklicher Umstände keine Todesfälle zu verzeichnen.

Nach ergänzenden Berichten aus Mexiko-Stadt sind in Caracas sechs Leichen unter den Trümmern der bei dem Erdbeben am Sonnabend zusammengestürzten Häuser geborgen worden. Infolge des Erdbebens hat nahezu die gesamte Bevölkerung die Nacht im Freien zugebracht.

Erfolgreicher Erkundungsflug.

Oslo, 18. Juni. (Kunstsprach.) Riffer Larsen und Lühov Holm haben am Sonnabend einen erfolgreichen Erkundungsflug durchgeführt. Das große französische Flugzeug mit Aumundsen an Bord ist heute früh in Tromsø angekommen. Auch das schwedische Wasserflugzeug „Upland“ ist in Tromsø gelandet. Sobald das finnländische Flugzeug dort eingetroffen ist, soll der Flug nach Spitzbergen gemeinsam fortgesetzt werden. Das von Major Maddalena geführte Flugzeug startete am Sonntag erneut, mußte aber wiederum wegen starken Nebels nach Badstø zurückkehren.

Deutschfeindliche Kundgebung in Polen.

Thorn, 18. Juni. (Kunstsprach.) Die am Sonntag stattgefundene Tagung der polnischen Offiziersverbände, die absichtlich nach einem Orte des ehemaligen Preußen gelegt worden war, gestaltete sich zu einer großen deutschfeindlichen Kundgebung. Der Verkehrsminister Komodi, der Direktor der staatlichen Wirtschaftsbank, General Goredi, und der Bizewojwode nahmen daran teil. Nach einer Ansprache des Warschauer Rechtsanwalts Spurlej über das Thema: „Das polnische Pomerellen“ fand am Ufer der Weichsel eine große Kundgebung statt, bei der alle Teilnehmer ein feierliches Gelübde ablegten, Pomerellen für Polen zu verteidigen. Alsdann wurde als Symbol ein großer Kranz in die Fluten der Weichsel versenkt. Zu dem Kongreß waren Begrüßungsgramme des Staatspräsidenten und von Marshall Piłsudski eingelaufen. In der deutschen Bevölkerung sieht man in dieser Kundgebung eine schwere Herausforderung, die die Gefühle der Deutschen in schwerster Weise verletzt.

Die griechische Streikbewegung.

London, 18. Juni. (Kunstsprach.) Während die Lage im griechischen Tabakarbeiterstreik noch am Sonnabend als ruhiger hingestellt wurde, laufen am heutigen Montag Berichte aus Athen ein, die von einem weiteren Umschwung der Streikbewegung sprechen und sogar melden, daß das erste Geschwader der griechischen Flotte meuterte und sich dem Streik angeschlossen habe. Die Wachen für General Pangalos seien verstärkt worden, da man befürchtet, daß die Streikenden Pangalos besetzen werden. In Saloniki wurden zahlreiche Kommunisten verhaftet.

Kabinetskrise in Ägypten.

London, 18. Juni. (Kunstsprach.) Nach Meldungen aus Kairo ist der Finanzminister Mohamed Wahba wegen der Gegensätze zwischen den liberalen Mitgliedern des Kabinetts und den Vertretern der Wafd-Partei zurückgetreten. Der Rücktritt des Kriegsministers, der ebenfalls der Liberalen Partei angehört, wird für Montag erwartet.

Waffenbeschlagnahme in Wien.

Wien, 18. Juni. (Kunstsprach.) Wie das „Kronenblatt“ zu berichten weiß, sind am Sonntag auf dem

Westbahnhof 200 Kisten Gewehre beschlagnahmt worden. Die Waffen waren als Jagdgewehre deklariert.

Japan verschärft seine Bedingungen gegenüber Kanton.

Tokio, 18. Juni. (Kunstsprach.) Entgegen der Stellungnahme des japanischen Außenamtes hat das Kriegsministerium beschlossen, die bisherigen Forderungen an die Kantonregierung um zwei weitere Bedingungen zu vermehren. Danach sollen Tsingtau und Tsinanfu ausländische Verwaltung erhalten und die Schantungsbahn unter japanische Leitung gestellt werden. Ohne Zweifel wird die Kantonregierung diese Forderungen ablehnen. Dadurch würde Japan die Möglichkeit zu weiterer militärischer Einmarsch erhalten. Nach den letzten Meldungen sind inzwischen weitere Städte in der Mandchurei von japanischen Truppen besetzt worden. Auch in Chargin und Kirin sind japanische Truppen unterwegs.

Die deutschen Überseezieger auf der Heimfahrt.

18. Juni 1928

Im Hafen von Cherbourg.

In der Nacht zum Sonntag ist der „Columbus“ des Norddeutschen Lloyd mit den Überseeziegern Köhl, Hänefeld und Zymaurice sowie ihren Gattinnen im Hafen von Cherbourg zu halbständigem Aufenthalt eingetroffen. Einige Pressevertreter hatten sich eingefunden, um die Zieger in Europa willkommen zu heißen. Legationsrat Schumburg von der deutschen Botschaft in Paris überbrachte die ersten Grüße der deutschen Regierung auf dem europäischen Festlande. Nach kurzer Begrüßung des Geheimrats Stimming vom Norddeutschen Lloyd erschienen die Zieger, begleitet von ihren Gattinnen. Es folgte eine kurze Ansprache der Pressevertreter, worauf die mitgebrachten Blumen den Damen überreicht wurden. Es antwortete Geheimrat Stimming, der mit einem Hoch auf die drei Zieger schloß. Die Zieger erzählten dann allerlei Interessantes über Amerika und ihre Reisen. Baron von Hänefeld sprach von Deutschland, nach dem die Zieger sich in ihrer langen Abwesenheit sehnten und ihrem Wunsch, für das Vaterland weiterhin arbeiten zu können. Scherzend erzählte Hänefeld von der getroffenen Arbeitsteilung: „Köhl und Zymaurice müssen fliegen, das können sie besser als ich, ich dagegen rede.“ Köhl beteuerte, daß er auch nach dem Ozeanflug nicht einmal so richtig müde war. Auch die Damen beteiligten sich lebhaft an der Unterhaltung. Die Vertreter der Presse berichteten kurz von den Vorbereitungen, die in Bremen für den Empfang bereits getroffen sind.

Bremen in gespanntester Erwartung.

In Bremen werden alle Vorbereitungen für den Empfang der deutschen Ozeanzieger getroffen. Auf den Straßen, namentlich dem Marktplatz und in dessen Umgebung, werden überall Fahnenmasten aufgestellt. Die ganze Stirnwand des Rathauses und der Börse ist mit grünen Girlanden geschmückt. In den Schaufenstern der Hauptstraße von Bremen sieht man überall unzählige Sachen, die die Bremer Kaufleute den Soldaten der Luft zum Geschenk machen. Vom Manifestkasten bis zur Schreibmaschine ist unter den Präsenten alles vorhanden, was man sich nur ausdenken kann. Der Ozeandampfer „Columbus“, der größte Dampfer des Norddeutschen Lloyd, wird am Montag vormittag zwischen 11 und 12 Uhr am Pier von Bremerhaven erwartet.

Nach dem Eintreffen des „Columbus“ bei der Leuchtboje in Bremerhaven, werden die Zieger durch die Bremer Behörden in dem großen Gesellschaftssaal an Bord des „Columbus“ begrüßt, worauf zu Ehren der Zieger unter Teilnahme ihrer Angehörigen und der geladenen Gäste ein Lunch an Bord stattfindet. Um 4 Uhr nachmittags werden die Zieger den Dampfer verlassen. Sie ziehen sich dann mit ihren Angehörigen zurück, um am Dienstag früh im Automobil von Bremerhaven durch die Feststraße nach Bremen einzuziehen. An der ganzen Straße bilden 4000 Kraftwagen der Mitglieder des Allgemeinen Deutschen Automobilklubs, die

sich zum größten Teil in Bremen befinden, Spalier. Außerdem wird die Straße von Reichswehr und Schulkindern eingekäumt.

Am Dienstag nachmittag nehmen die Zieger im Stadion an einer großen öffentlichen Kundgebung teil, bei der sie von 2000 Sängern, die in Bremen gerade jetzt eine große Tagung haben, begrüßt werden. Am Mittwoch vormittag um 11 Uhr begeben sich die Zieger nach dem Bremerhavener Flugplatz, von wo sie den Flug nach Berlin antreten werden. Die Bremer Polizei hat bereits große Absperrungsmaßnahmen vorgesehen, da mit einem ungeheuren Andrang des Publikums nicht nur aus Bremen, sondern auch aus den weitesten deutschen Gauen zu rechnen ist. In Bremen ist bereits kein einziges Hotelzimmer mehr zu haben, und es ist auch fast unmöglich, irgendwo eine Garage oder ein Auto zu finden. Nach dem Empfang in Berlin wird eine Begrüßung in Hamburg und dann in Dublin erfolgen, wo Zymaurice zurückgeblieben ist. Ueber die weiteren Pläne steht noch nichts fest.

Aus aller Welt.

18. Juni 1928

* Kundgebung bei einer Aufführung in München. Anlässlich der vorgerichtigen Aufführung der Krenel'schen Jazz-Oper „Jonny spielt auf“ im Gärtnerplatz Theater kam es zu heftigen Kundgebungen. Schon vor Beginn der Vorstellung sammelte sich vor dem Theatergebäude eine größere Menschenmenge an. Gleich bei Beginn der Theateraufführung ertönten scharfe Pfiffe und laute Psalmen. Beim dritten Bild wurden Stinkbomben im Parterre und in den Rängen geworfen. Die zahlreich anwesenden Kriminal- und Polizeibeamten mußten mehrere Personen aus dem Theater entfernen. Die Aufführung konnte mit einer Unterbrechung zu Ende geführt werden. Nach der Vorstellung wurden die Darsteller, als sie das Haus verließen, mit Pfiffen und Psalmen empfangen. Die Polizei räumte schließlich die Umgebung des Theaters.

* Ein russisches Dorf abgebrannt. Nach einer Meldung aus Moskau ist in Ostibirien das Dorf Kikitowka abgebrannt. Mehrere hundert Häuser wurden eingeäschert. Der Schaden beträgt eine halbe Million Goldrubel. Die Ursache des Großfeuers ist bis jetzt noch nicht geklärt.

* Die Stadt Mexiko vom Erdbeben heimgesucht. Die Stadt Mexiko wurde am Sonnabend abend von einem schweren Erdbeben heimgesucht, das um 9,22 Uhr begann und etwa 7 Minuten anhielt. Die Stadt war längere Zeit ohne Licht. Der Materialschaden scheint beträchtlich zu sein. Ob Menschen zu Schaden gekommen sind, steht im Augenblick noch nicht fest. Nach ergänzenden Meldungen aus Mexiko Stadt ist durch das Erdbeben am Sonnabend abend besonders die Stadt Dabaco heimgesucht worden. Zahlreiche Gebäude, die durch kürzliche Erdschütterungen bereits rissig geworden waren, sind jetzt ganz zusammengestürzt. Nach einem noch unbestätigten Bericht sind auch drei Personen getötet worden. Die Erdschütterungen wurden in einer Reihe mexicanischer Staaten verspürt.

* Zwei amerikanische Städte vom Tornado fast gänzlich zerstört. Der südliche Teil der Provinz Oklahoma wurde am Sonnabend von einem schweren Tornado heimgesucht. Besonders in Milledenenschaft gezogen wurden die beiden Städte Blair-Mountain-Park und Snyder. Die Bewohner von Blair konnten noch vor der später eintretenden Unterbrechung aller Verbindungen Hilferufe ausenden. Danach scheint es, daß die Stadt so gut wie ganz zerstört ist und die Verbindungen ungeheuer sind. 200 freiwillige Helfer sind sofort zur ersten Hilfeleistung entsandt worden. Die Angaben über die Zahl der Toten schwanken. Fest steht einstweilen nur, daß 3 Personen getötet und 15 verletzt wurden. In Snyder wurden 50 Häuser zerstört. Von dem Tornado wurde ein sechs Meilen breites Gebiet im südwestlichen Oklahoma betroffen.

Wolken und Sonnenchein.

Roman von Emilie Sicha.

(Kochdruck verboten.)

Erstes Kapitel.

Die Zweige der Apfel- und Birnenbäume neigten sich unter der Last reifer Früchte, die Neben der Weinberge an den Hängen waren mit Trauben beladen und auf den Feldern war lebhaftes Treiben; die Leute waren mit dem Einheimsen des reichen Herbstes beschäftigt. Frohes Lachen und Plaudern tönte durch den sonnigen Spätnachmittag und in kurzen Zwischenräumen erklang das ohrenbetäubende Geräusch der Vogelscheuche des Weinbergs. Die Silberfäden des Altweiberronnens schwebten durch die Luft; Gruppen von Singvögeln sammelten sich auf den Wiesen, hielten wichtige Beratungen über ihre bevorstehende Reise nach dem Süden ab; in blauer Ferne ragten die hohen Fabrikschote der Großstadt und hinter dem lieblichen Gelände der Bergstraße zeigten sich die dunklen Umrisse des Odenwaldes.

Die Häuser des reizenden Städtchens Sonnenheim waren schmutz und sauber und die Gesichter der Menschen, die durch die blühenden Straßen gingen, schienen heiter und zufrieden. Über allem lag der eigene Schauer behaglicher Sorglosigkeit, nichts war zu spüren von dem häßlichen, nervösen Drängen der Großstadt.

Am Rande eines großen umzäunten Gartens, halb geschmückt von riesigen Obstbäumen, stand ein ziemlich neues, bringebrennen plätschernde Haus aus roten Backsteinen, ein einziger Goldfarpsen schwammen, in dem großen Garten dem dem Gebäude blühten Asters und Dahlien und vor dem grünen Rasen unter den Obstbäumen standen weiße Gartenmöbel und zwei Frauen saßen sich gegenüber: Frau Birgermeister Thomas und ihre blühende Tochter Leonie. Die Frau arbeitete an einer feinen Stickarbeit, das junge Mädchen hatte das Buch, in dem sie gelesen hatte, vor sich auf den Tisch gelegt und schaute prüfend

und untätig in die Ferne. Jetzt stand sie auf und schritt nach dem Gartenzaun, schaute aufmerksam die mit Wagen und Automobilen stark belebte Straße entlang, die sie ein weites Stück überleben konnte. Nach einiger Zeit wandte sie sich hastig um und rief der ruhig arbeitenden Frau lebhaft zu: „Mutter, sie kommen!“

Diese legte ihre Arbeit aus der Hand und trat neben die Tochter, betrachtete das in der Sonne glänzende dunkelblaue lackierte Automobil, das schnell näherkam, dann sagte sie: „Ja, sie sind's. Rufe nur gleich den Vater, Leone, ich werde Frieda Bescheid sagen.“

Sie gingen eilig miteinander ins Haus; Leone telefonierte dem Vater ins Rathaus und die Mutter gab Frieda, dem Mädchen, einige Anweisungen. Mutter und Tochter traten gerade wieder aus dem Hause, als das Auto davor hielt. Der Chauffeur sprang dienstfertig herab und öffnete die Tür und der Besuch stieg aus; es war der Vater des Bürgermeisters von Sonnenheim, Herr Fabrikant Hermann Ellinger aus Frankfurt mit Frau und Tochter. Die gegenseitige Begrüßung war sehr herzlich; die beiden Mädchen umarmten und küßten sich und Leone sagte: „O Rora, ich freue mich so, dich wieder mal zu sehen, du siehst ganz frisch und gesund aus.“

Die Angeredete lächelte flüchtig: „Bindest du?“ Eben kam von der anderen Seite der Straße ein Herr eilig auf die Gruppe zu. Schon von weitem rief er: „Ah, da seid ihr ja!“

Fabrikant Ellinger ging ihm entgegen und reichte ihm beide Hände: „Ja und ich freue mich, daß ihr alle so wohl und munter seid.“

Sie gingen miteinander in den Garten. Frieda hatte bereits den Tisch zierlich gedeckt und brachte Wein und Selterwasser, selbstgebackenes Schwarzbrot und Aufschnitt und eine Schale mit Trauben. Es war heiß, trotzdem es bereits Ende September war, aber hier unter den alten Obstbäumen war es schattig und kühl und ein sanfter Wind säufelte durch die bereits etwas gelbten Blätter.

Fabrikant Ellinger legte die Sportmütze neben sich ins Gras und ließ sich behaglich auf einen Stuhl nieder. Er stieß einen halben Teufel aus und jagte: „Bei euch

ist es immer gemütlich. Wenn Gerhard nächstens verheiratet ist und das Geschäft übernommen, ziehen wir auf unser Bauerngut in der Pfalz.“

Seine Frau sagte lachend: „Oh, Hermann, du redest mal Sachen! Wozu hast du denn das Haus bauen lassen in Frankfurt?“

„Nun freilich, den Winter über möchte ich ja nicht auf dem Lande leben, da ist es sehr langweilig, aber im Sommer —“

„Den Sommer über bist du sowieso nicht in der Stadt.“

„Freilich nicht, aber in Schliersee ist es genau wie in der Stadt; entweder hast du selbst das Haus voller Gäste oder du bist eingeladen, zu einer wirklichen Erholung kommst du ja doch nicht.“

Er trank durstig ein Glas Wasser. Der Bürgermeister fragte: „Hat Gerhard nächsten Monat bestimmt Hochzeit?“

„Ja!“ Leone und ihre Mutter hatten den beiden weiblichen Besuchern geholfen, Hut und Mantel abzulegen, und nun saßen sie alle sechs beieinander und stießen an. Bürgermeister Thomas hob sein Glas zu der Tochter seines Gastes:

„Auf dein Wohl, Rora! Du hast dich sehr gut erholt, siehst fünf Jahre jünger aus, seitdem du nicht mehr verheiratet bist.“

Frau Ellinger wurde lebhaft: „Richt wahr, das findest du auch, Leonhard? Wir haben's alle gesagt.“

Rora nippte flüchtig an ihrem Glas und gab keine Antwort. „Wie geht es den Jungen?“ fragte Herr Ellinger wieder.

„Ganz gut, dankt! Werner ist jetzt zweiter Oberingenieur, nach den Ferien ist er befördert worden.“

„Das lasse ich mir gefallen! Hat Otto den Posten in Freiburg angenommen?“

„Ja, und er ist sehr froh, er schreibt, daß es ihm gut gefällt.“



Der Fittzmajor

HUMORISTISCHER ROMAN VON FREIHERR VON SCHLICHT
VERBODEN RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG CSKAR MEISTER, VERDAG

„Was heißt richtig lieben?“ fragte Leutnant Tobias tief-sinnig, um dann hinzuzusetzen: „Richtig liebt man in seinem Leben nur einmal, und seitdem Fräulein Lutti mich zwar nicht ausgelacht, aber doch ausgelächelt hat, wie es so schön in dem Lustspiel „Krieg und Frieden“ heißt —“

Bei dem Zusammensein mit der Baronin hatte Frih von Ziegelbach gar nicht mehr an die schöne, unbekannte junge Dame gedacht, sehr glaubte er zu erraten, daß der Kamerad von der sprach. Sein Interesse und seine Neugierde wurden von neuem in ihm wach, aber trotzdem fragte er nun aufschneidend ganz gleichgültig: „Wer ist denn Fräulein Lutti?“

Der andere schenkte sich aus der vollen Flasche, die jetzt wieder vor ihm stand, in das Glas ein, dann sagte er: „Du laßt sie heute morgen ja auf der Straße, es ist das junge Mädchen, das wir zusammen grühten.“

„Ach so, die.“ meinte Frih von Ziegelbach aufschneidend gelassen, um dann zu fragen: „Wer ist denn das eigentlich? Wenn ich dich richtig verstand, sprachst du davon, daß sie nicht dauernd hier wohne, sondern nur beiläufig hier sei?“

„Und der Himmel mag wissen, was sie schon wieder her-geliefert hat, wir nennen sie im Regiment das Mädchen aus der Fremde. Unser Hausdiener hat sie sogar schon einmal frei nach Schiller besungen, aber anders herum, denn Schillers Jungfrau brachte bei ihrem Erscheinen allen Glück, während Fräulein Lutti immer Unglück bringt. Natürlich nicht der Allgemeinheit, aber doch dem einzelnen, dem sie das Herz befehlt. Ich glaube, das Mädel hat es darob angelegt, einen Reford in Heiratsanträgen aufzustellen, denn obgleich sie ehrlich genug ist, jeden zu warnen, sich in sie zu verlieben, ruht sie dennoch nicht, bis alle in sie verliebt sind. So soll mich gar nicht wundern, wenn sie es dieses Mal auf dich abgesehen hat, daß sie nur deinetwegen gekommen ist.“

„Betrübt dich das?“ rief Frih von Ziegelbach unwillkür-lich, „die junge Dame weiß doch gar nicht, daß ich hier bin.“ „Natürlich weiß sie das.“ widersprach der andere. „du darfst doch nicht vergessen, daß sie hier eine Stiefschwester hat, die mit dem Hauptmann von Jasing verheiratet ist, zu dessen Kompanie du übrigens kommen wirst.“

„Rechnet der Mann zu den angenehmen oder unange-nehmen Bekanntschaften?“ erkundigte sich der andere voller Interesse.

„Das ist Geschmackssache, das kommt auf die eigene Dienstfreudigkeit an.“ lautete die wenig trostreiche Antwort. „Ach herrliches“, meinte Frih von Ziegelbach etwas klein-laut.

„Du wirst später noch ganz anders köhnen.“ tröstete ihn der Freund, der einzige Blickpunkt dieses Mannes ist seine Schwägerin, auch für ihn selbst.“

„Zuwiefern das?“ fragte der andere neugierig.

Leutnant Tobias kratzte sich nachdenklich hinter den Ohren, dann meinte er: „Das sind etwas verzwickte Famili-Verhältnisse, und ich weiß nicht recht, ob ich noch klar genug bin, dir die plausibel zu machen. Die Sache ist näm-lich die: die jetzige Frau Hauptmann Jasing hatte das Un-glück, schon früh ihre Mutter zu verlieren. Der Vater, der inzwischen auch gestorben ist, heiratete wieder, und dieser Ehe entstammt das mehrfach genannte Fräulein Lutti. Be-griffen?“

„Bis hierher war die Sache noch sehr einfach.“ meinte Frih von Ziegelbach.

„Dann also weiter im Text. Vor einigen Jahren starb nun auch Luttis Mutter, und bei der Gelegenheit stellte es sich heraus, daß die böse Stiefmutter, die ihre Stiefkinder nie hat leiden können, obgleich die jetzige Frau Hauptmann eine wirklich sehr liebenswürdige Dame ist, — also die Stiefmutter hat ihr ganzes, sehr großes Vermögen ihrer eigenen Tochter vermacht, und die Stiefkinder hat nur das ganz geringe Erbe ausgezahlt erhalten, das der Mann und Vater seiner Tochter hinterließ und dessen Rumpfschulung der Witwe bis zu ihrem Tode gehörte.“

„Woher weißt du denn das alles so genau?“ fragte Frih von Ziegelbach ganz verwundert.

„Lieber Freund, wir wohnen doch hier nicht in Berlin, sondern in einer ganz kleinen Kleinstadt. Hier spricht sich alles herum. Die arme Frau Hauptmann wird ihrer besten Freundin wohl einmal unter dem Siegel der tiefsten Verschwiegenheit ihr Leid geklagt haben, und die hat es dann natürlich sofort weiter erzählt.“

„Aber wenn die eine Schwester so reich ist, kann sie der anderen doch helfen?“

„Das tut sie auch“, erklärte Leutnant Tobias, „aber auch in der Hinsicht sind ihr testamentarisch die Hände gebunden, sie darf der Schwester nie etwas schiden, sondern sie darf ihr nur etwas geben, wenn sie bei ihr auf Besuch ist, und sie darf auch nur so lange etwas geben, wie sie unversehr-ter ist. Sobald sie geheiratet hat, muß sie sich dem Testa-mentsvollstrecker gegenüber verpflichten, weder der Schwester noch dem Schwager jemals auch nur zehn Pfennige zu schiden oder zu schenken, und wenn der Testaments-vollstrecker erfährt, daß sie ihr Versprechen nicht hält, dann wird sie enterbt bis auf den ganz mäßigen Pflückteil, und das ganze übrige Erbe fällt einer wohlthätigen Stiftung zu. Was sagst du dazu?“

„Daß die Erblasserin, selbst wenn sie im tiefsten Winter gestorben sein sollte, trotzdem einem Sonnenstich erliegen sein muß.“ meinte Frih von Ziegelbach. „Ich finde das Testament total verrückt, aber die davon Betroffenen können mir aufrichtig leid tun, denn wenn Fräulein Lutti eine gute Schwester ist, dann kann sie mir Rücksicht auf die Ver-wandten doch eigentlich gar nicht heiraten.“

„Wenigstens kann sie das nicht, ohne ihrem zukünftigen Mann die Sorge für die Schwester und deren Gatten auf das Portemonnaie zu laden.“ stimmte Leutnant Tobias ihm bei, „und ich glaube, Fräulein Lutti laßt sich selbst sehr oft: „Heiraten kann ich ja doch nicht, da will ich mir wenigstens möglichst viele Anträge machen lassen.“ Unter uns gesagt, ich glaube, die sammelt sie wie andere Leute Briefmarken und Autogramme. Aber ernsthaft gesprochen, soweit es mir noch möglich ist, denn leise und allmählich fangen die Geister des Alkohol doch an, in mir wach zu werden. Wenn die Kameraden es an mir bemerken, daß der Wein aus mir spricht, machen sie meistens, daß sie fortkommen, denn dann fange ich an zu pumpen. Aber da ich dich schon angepumpt habe, kannst du ruhig sitzen bleiben. Also was ich sagen wollte — von was sprachen wir doch noch?“

Mariemühle

Schönster Ausflugsort
im Seltersdorfer Tal.

Vorzügl. Speisen und Getränke.

Spezialität:

Donnerstags Pfirschen

Sonntags Schinken in Brotteig.

Um zahlreichem Besuch bitten

Reinh. Plettig u. Frau.

Senden Sie mir sofort
RHEUMASAN
gegen
Rheumatismus, Gicht, Hexenschuß,
Ischias, Feuchte, kalte Füße
Dr. Reiss
Rheumasan-u.Lonicol-Fabrik
Hertha N.W. 87.



HERREN-MÄNTEL
REINIGT u. FÄRBT
MÄRKSCHE



„Bon Fräulein Lutti.“
„Richtig.“ — Fräulein Lutti — die Korbgeberin. Warte es nur ab, du wirst auch schon noch einen bekommen, denn dich mal, die Lutti kann doch gar nicht heiraten, es müßte denn sein, daß sie einen Mann fände, der ihr die Sorge für die Verwandten abnimmt. Wo aber soll sie einen solchen finden? — und vor allen Dingen ein solches Rindvieh finden?“

„Ra, erlaube mal.“ warf Frih von Ziegelbach ein, „des-halb braucht der Mensch doch noch kein Vieh zu sein.“

„Aber doch zum mindesten ein Schaf.“ verteidigte Leut-nant Tobias seine Sache. „Nimm es mal an, Frihe, daß du die Lutti jemals heiratest. Mein Gott, deswegen brauchst du doch nicht gleich ein solches Gesicht zu machen, wir nehmen es doch nur an. Nach dem Inhalt deines Portemonnaies zu urteilen, das vorhin leider nur vorüber-gehend mir gehörte, scheinen sich deine finanziellen Verhält-nisse, seitdem wir zusammen auf der Kriegsschule nichts hatten, sehr zu deinem Vorteil verändert zu haben. Nimm also mal an, du heiratest die Lutti und stehst als glücklicher Ehemann in der Kompanie deines Schwagers.“

Und eines schönen Morgens läßt der Mann dich an, daß dir das Monopel im Auge tritt. Uebrigens nur ein Glück, daß du den Scherben wieder trügst, du siehst ohne den geradezu ent-setzt aus. Aber wo waren wir doch noch? Ach so, ja richtig, dein Schwager hat dich antrompetet, daß die Schafe auf der Heide, die es mit anhörten, tot umfielen, und am Nach-mittag desselben Tages kommt der zärtliche Verwandte, während du noch ohnmächtig auf der Chaiselongue liegst und dir fortwährend Esumischläge machst — also du kommst dein Schwager und bittet dich, ihm auf Nimmerwiedersehen auch deinem eigenen Gelde fünfhundert Mark zu leihen. Entweder schlaßt du ihm seine Bitte ab oder du stellst ihm die Bedingung, daß er dich in Zukunft liebevoller behan-deln soll, selbst dann, wenn du das gar nicht verdienst. Als Vorgesetzter kann er sich natürlich auf diesen Handelsper-sonen nicht einlassen, aber trotzdem braucht er das Geld. Und da bleibt ihm nichts anderes übrig, als deine dir vor Gott und den Menschen angezeigte Frau zur Hilfe zu rufen. Die soll dich milde und nachsichtig stimmen, sie streichelt dich und sie läßt dich: Bitte, Frihe, tue es mir zuliebe. Und tußt du es nicht, dann ist der alte eheliche Familienfriede zer-trümert und tußt du es, dann A du ein Schafskopf. Und erst demonstrandum, wie man als Schwager voller Stolz unter die vorerwähnte Gemeinführung lehte, wenn man die glückliche Irrendemo abgelehrt hätte.“

„Nun dir sprich der Wein.“ neckte Frih von Ziegelbach den Kameraden. „du konfirmierst da künstliche Fälle, die in Wirklichkeit doch kaum eintreten würden, und vor allen Dingen, wenn dem so ist, warum machst dann doch einer noch dem andern der jungen Dame einen Heiratsantrag?“

„Weil wir ganz genau wissen, daß wir doch einen Korb bekommen. Sieh mal, Frihe, die Witte weiß auch, daß sie sich verbrennt, wenn sie in das Licht steigt, und sie steigt doch hinein. Und wenn man verlobt ist, glaubt man an Wunder, und dazu kommt noch eins: Wer nichts hat, der kann auch nichts geben. Wir armen Teufel können Fräulein Lutti heiraten, aber sie nicht uns. Die braucht einen reichen Mann, und der nimmt sie nicht. Und dazu ist solch hübsches, junges Mädchen doch nur auf der Welt, um geheir-attet zu werden.“

„Da stimme ich dir ganz bei, und gerade weil Fräulein Lutti so hübsch ist, wird sie auch ganz sicher eines Tages geheiratet werden. Das ist meine feste Ueberzeugung und ich glaube, wir beide brauchen uns deswegen nicht den Kopf zu zerbrechen, das besorgt die sicher ganz allein, denn die unarmen Damen sind in solchen Dingen viel schlauer und er-fahrener als wir.“

Aber vielleicht hätte Leutnant Tobias in seiner etwas ehrsüchtigen Selbststimmung Fräulein Lutti noch weiter be-dauert, wenn nicht draußen laute Schritte und das Auf-stellen von Säbeln hörbar geworden wären.

Unwillkürlich lauschten beide einen Augenblick, dann rief Leutnant Tobias: „Frihe, paß auf, wir kriegen Einquartie-rung, aber sei vernünftig, gib den anderen keinen Sekt, denn wenn du die alle mit diesem Champagner traktieren willst —“

Fortsetzung folgt.

Kaufmännische u. gewerbliche
Drucksachen jed. Art
Liefert schnell, sauber und billig, in ein- und
mehrfarbiger Ausführung die Buchdruckerei von
Hermann Kühle, Ottendorf-Okrilla

KLEIN-TORPEDO
für Reise
und Büro



Die große
Standard
Schreib-
Maschine



TORPEDO
FAHRRÄDER / SCHREIBMASCHINEN
WEILWERKE A.-G.
FRANKFURT AM MAIN · RÖDELHEIM

MEYERS
REISEBÜCHER
unentbehrliche Führer
für die Reise

Ausführliche Verzeichnisse mit Preisangaben
kostenfrei durch jede Buchhandlung oder den

Verlag des Bibliographischen Instituts
Leipzig

Küchenspißen
in Papier
Tortenpapiere
Servietten
Schrankpapier
weiß und blau
Lampenschirme
aus Krepp-Papier
empfiehlt
Herm. Rühle,
Buchhandlung.
Zur
Bettfedern-Reinigung
hält sich bestens empfohlen.
Bestellung bitte im Voraus.
Bettfedern
in verschiedenen Preislagen
am Lager.
Ehrhard Hauffe
Königsbrück
Hintergasse Nr. 4.

Ein halber Scheffel Reizen
des
futter
ist zu verkaufen.
Richard Bürger,
Nabebergerstraße 68.

Trauer-Briefe
mit
Trauer-
Rosen
weiß
vielfarbig
inverletzt
2 Stunden.
Buchdruckerei
Hermann Kühle
Ottendorf-Okrilla

